

a.r.t.e.s. forum 2019:

## „Politics of Sensemaking“

von Elio Antonucci, Fedora Hartmann, Burrhus Njanjo und Rasmus Wittekind

Sinnstiftung (sensemaking) als kulturelle Praxis und Strategie der Wissensproduktion und politischen Entscheidungsfindung scheint sowohl den politischen als auch den wissenschaftlichen Diskurs grundlegend zu formieren. In der öffentlichen Debatte wird die Diagnose eines post-faktischen Zeitalters immer ausdrücklicher gestellt. Gefühle und Stimmungen werden zum ausschlaggebenden Gut des politischen Handelns und Kommunizierens gemacht und eine Veränderung der sinnstiftenden Bedingungen des politischen und wissenschaftlichen Diskurses wird verwiesen.

Diese Herausforderungen für den wissenschaftlichen Diskurs wurden in zwei Themenkomplexen adressiert, die wir am 5. Juli 2019 mit dem a.r.t.e.s. forum unter dem Begriff *Politics of Sensemaking* gefasst haben. Politics of Sensemaking: Das meint nun nicht nur, die neuesten Ergebnisse des wissenschaftlichen Diskurses über die veränderte Wirklichkeit von Prozessen der Wissensproduktion und Entscheidungsfindung dort, also wo im öffentlichen und politischen Raum „Sinn gemacht“ wird, zusammenzutragen, sondern stellt die Wissenschaften auch vor die Herausforderung, Praxen der Wissensproduktion unter den sich verändernden Bedingungen der Sinnstiftung neu zu situieren und auszuhandeln.

Nach der thematischen Einführung durch Fedora Hartmann und Rasmus Wittekind (beide Universität zu Köln) wurden in vier Vorträgen aus philosophischer, politik-, kultur- und medienwissenschaftlicher Perspektive die Fragen von Politics of Sensemaking in einem interdisziplinären Rahmen verhandelt.

Den Einstieg gab JAN SLABY (Freie Universität Berlin), der in seinem Vortrag *Affective Institutions and the Politics of Sensemaking* die Dynamik der Gestaltung von Affekten und Sinndeutungen in institutionellen und sozialen Zusammenhängen ausführlich behandelte. Mit einem theoretisch umfassenden, kritischen Ansatz, der sich sowohl auf Foucaults Formulierung der Disziplinargesellschaft als auch auf Autoren wie Nietzsche, Spinoza und Heidegger bezog, legte Slaby den Fokus seiner Betrachtung auf die Beziehung zwischen Sinn- und Affektstiftung und Macht. Zuletzt schlug er eine Darstellung der modernen Formen der Sinnstiftung in gegenwärtigen Demokratien vor, indem die Hypothese eines Übergangs von einer Disziplinargesellschaft in eine demokratische Kontrollgesellschaft aufgestellt wurde. Dem Vortrag folgte die Respondenz durch MARCO CAVALLARO (Universität zu Köln), die eine Rekonstruktion Slabys Darstellung und einen Vorschlag für eine Kontextualisierung und Erweiterung Slabys Gedankengang bot. Marco Cavallaro konzentrierte sich hier auf den Begriff vom (emotionalen) Widerstand als Befreiungsmöglichkeit der Individuen.

Im zweiten Vortrag zeichnete WOLFGANG FACH (Universität Leipzig) unter dem Titel *Fakt ist... über das Verhältnis von Wahrheit und Gewissheit* die Transformationen nach, die die Grenze von Fakt und Fiktion verschwimmen lassen. Wer oder was kann unter den gegebenen Umständen Vertrauen in Aussagen über bestimmte Ereignisse garantieren? Die Antwort auf

diese Frage wurde gesucht im Verhältnis von Gewissheit, die durch konsensuelle wissenschaftliche Methoden erlangt wird, und Wahrheit, die auf „Manieren“, also Moral, beruht. Zum Kollaps kommt es, wenn nicht nur die Manieren, sondern auch die Methodik beliebig werden. Diesen Zustand diagnostizierte Fach besonders für den politischen Diskurs in den Vereinigten Staaten, wo Lüge und schlechtes Benehmen Erfolgsrezepte darstellten. Die dargestellten Transformationen sollen – darauf wies Fach explizit hin – nicht als Verfallsgeschichte verstanden werden. Die Aushandlungsbedürftigkeit und die politische Dimension des Problems der Fakten könnten auch als ein Prozess der Pluralisierung und zunehmenden Teilhabe verstanden werden. In seiner Respondenz stellte GEORG FRIEDRICH HEINZLE (Universität zu Köln) die Frage, ob die Orientierung an Fakten für eine Geisteswissenschaft wie die Geschichtswissenschaft überhaupt relevant sei. Vielmehr sei entscheidend, zu überlegen, warum Geschichte(n) wie erzählt wird/werden. Die performative Wirkmacht eines Narratives sei entscheidend, nicht seine Begründung in Fakten.

In *Accredited Affects – Securing Privilege: Historico-political Narratives of Dangerous Bodies* setzte sich MONICA VAN DER HAAGEN-WULFF (Universität zu Köln) dann mit ausgewählten Bedrohungsszenarien auseinander, die in Deutschlands Vergangenheit und Gegenwart artikuliert sind. Auf diese Weise versuchte sie, Prozesse (v. a. in Medien und in Politik) zu enthüllen und ent-tabuisieren, durch die das „Fremdandere“ am Schnittpunkt von Nation, race, gender, Religion und Sexualität im deutschen Kontext konstruiert wurden und werden. Dabei hob sie die Zusammenhänge zwischen zeitgenössischen rassistischen Repräsentationen und deren historischen Kontexten hervor. Indem sie von Beispielen aus deutschen Medien sowie aus der deutschen Geschichte ausging, unterstrich die Kölner Forscherin, wie die performative Funktion einer bewusst hervorgerufenen Angst im Rahmen von Bedrohungsszenarien handeln kann. Abschließend kritisierte sie eine öffentliche und kollektive Aphasie und Amnesia, die sich auf diese Szenarien beziehen. Der Präsentation folgte eine Respondenz durch TOM MENGER (Universität zu Köln), die den Vorschlag machte, solche Ängste aus der Perspektive der *longue durée* mit Beispielen aus kolonialen Gesellschaften des 19. und 20. Jahrhunderts zu betrachten. Mit Blick auf heutige Gesellschaften stellte er in Anlehnung an Mbembe u. a. die Fragen, ob ängstliche Emotionen auch in rationale Algorithmus-Systeme tradiert werden können und ob Sinnstiftung durch Angst letztendlich als eine weltweit verbreitete Praxis angesehen werden könnte.

„Do Internet Bots Dream of Electric Sheep?“ – Diese Frage stellte STEPHAN PACKARD (Universität zu Köln) in seinem Vortrag *Do Internet Bots Dream of Electric Sheep? The Affects of Counting in So-Called Post-Factual Populism*. Die Parallele wie auch der Unterschied zu Philip K. Dicks Roman „Do Androids dream of electric sheep?“ sind dabei programmatisch gewesen: Steht der Android in Science Fiction wie in der Wissenschaft für die Frage nach der Unterscheidbarkeit und Ähnlichkeit von menschlichen und nicht-menschlichen Akteuren, adressiert der Internet Bot in den jüngsten Diskursen des Postfaktischen einen „shift“ innerhalb der kommunikativen Situation des Internets selbst, in der es nicht mehr bloß um die Identifikation von menschlichen und nicht-menschlichen Agenten geht. Dieser „shift“ wurde medienarchäologisch in den Diskurs über Postfaktualität und Fake News eingeordnet und über das Konzept des Affekts zugänglich gemacht, das über die Frage nach der affektiven Funktion von Internet Bots im politischen Diskurs verhandelt wurde. In seiner Respondenz

nahm JOHANNES PAßMANN (Universität Siegen) die gegebenen Anregungen auf und nutzte sie zu einer näheren Betrachtung von affektgeladenen Bot-Aktivitäten in sozialen Netzwerken.

Eine Podiumsdiskussion zum Thema *Politics of Sensemaking* bildete den zweiten Teil der Tagung. An der Diskussion, die von THIEMO BREYER (Universität zu Köln) moderiert wurde, nahmen vier Diskutantinnen bzw. Diskutanten teil, die aus unterschiedlichen theoretischen Bereichen kamen: MARIO ANASTASIADIS (Geschäftsführer und wissenschaftlicher Koordinator des Verbundprojekts und Graduiertenkollegs NRW „Digitale Gesellschaft“, Universität Bonn), MORITZ VON STETTEN (Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie, Universität Bonn), HAYDÉE MAREIKE HAASS (Geschichte und Mediengeschichte, Universität zu Köln), FLORIAN SCHLEKING (Geschichte, Universität zu Köln). Das Format sah auch die Möglichkeit für das Publikum vor, einen Platz in der Runde einzunehmen und in der Diskussion einzusteigen.

Zu Beginn wurde angeknüpft an das Verhältnis von Sinn(-stiftung) und Medien, bzw. an die sich wandelnde Medienlandschaft mit ihren neuen Möglichkeiten der Kommunikation, in dem neue Prozesse und Varianten des Sensemaking anerkannt sind. In diesem Zusammenhang wurden mit besonderer Aufmerksamkeit das Spielfeld von Fake News, Propaganda und Netzwerken sowie die Affekte als Mittel politischer Kommunikation diskutiert. Daran anschließend wurde der Rückbezug des Besprochenen auf die Wissenschaft und ihr Verhältnis zu Gesellschaft, Medien und Politik behandelt. Die engagierte Diskussion hat in dieser Weise zu produktiven Vorschlägen im Umgang der Wissenschaft mit den sich wandelnden Bedingungen ihrer Sinnstiftung geführt. So wurde ein Ausblick auf neue und für die Gesellschaft produktive Praxen von Sensemaking gegeben. Die Möglichkeit, diesen Anregungen im Gespräch weiter nachzugehen und gemeinsam Ideen zu entwickeln, bot der abschließende Weinempfang. In diesem Sinne war das Forum in vielerlei Hinsicht ein Ort der Sinnstiftung.